

Die letzten Tage von Pompeji oder: „Die Zone iss im Arsch“

Die Revolution macht sich auf den Weg: Dresden – Berlin – Leipzig – Görlitz – Plauen

fh. – Dies sind die Tage, in denen Weltgeschichte geschrieben wird. Durch Sachsen rauschen schon wieder Züge mit neuen Prager Botschaftsflüchtlingen und in Dresden spitzt sich die Lage in der Nacht vom 4. zum 5. Oktober 1989 dramatisch zu, weil viele Menschen auf die aus Prag erwarteten Züge aufspringen wollen. Ein gewaltiger Aufzug von Sicherheitskräften und der Mut der Verzweiflung vieler, die einfach nur weg wollen, produzieren bürgerkriegsähnliche Zustände, über die aber zunächst nur Unklares verlautet. Vorsichtig spricht die Süddeutsche Zeitung davon, es sei aus Dresden „*verlässlich* bekannt, daß mehrere tausend Menschen vorübergehend den Hauptbahnhof und Gleisanlagen blockierten“ und die Volkspolizei „nach mehreren Stunden, teilweise mit Schlagstöcken und Fußtritten“ den Bahnhof geräumt habe (SZ 5.10.1989). Mit gleicher Vorsicht wird von ähnlichen Aktionen in Bad Schandau und Karl-Marx-Stadt berichtet.

Zum Reißen gespannt sind auch die Nerven in Ost-Berlin, wo dem 40-Jahr-Jubiläum am 7. Oktober mit Gorbatschow an der Spitze der Fest-Gäste entgegen gefiebert wird. Die DDR-Presse kennt kein anderes Thema und überschüttet die Leser mit Gratulationsbekundungen. Doch die massive Gewaltanwendung gegen Tausende friedlicher Demonstranten, die am Rande der Festveranstaltungen, Massenaufmärsche und Fackelumzüge am Abend des 7. Oktobers ihre Hoffnung auf Gorbatschows Reformen als Vorbild für die DDR zum Ausdruck bringen und zu Hunderten in Haft genommen werden, findet in der üblichen Tatsachenverdrehung dann doch Eingang in die Berichte, wenn auch nur als ADN-Kurzmeldung: Danach wollten „Randalierer [...] am Alex provozieren“ und die „Volksfeste“ zum Jubiläum stören, doch dank der „Besonnenheit der Schutz- und Sicherheitsorgane“ seien die „beabsichtigten Provokationen nicht zur Entfaltung“ gekommen und die „Rädelsführer ... festgenommen“ worden (BZ 9.10.1989). Zur Wahrheit gehört aber auch, dass es der SED gelungen war, bei den ‚Volksfesten‘ und der Festgala im Palast der Republik am 7. Oktober noch einmal Hunderttausende auf die Beine zu bringen, und ein erheblicher Teil der Show- und Musikprominenz der DDR mit ihrer Kunst zum Gelingen des Fests beitrug. Das ND zählt sie alle auf: Helga Hahnemann, Wolfgang Lippert, Dagmar Frederic, auch Frank Schöbel, der vor kurzem noch so stolz auf seine Beteiligung am Protest der Rocksänger war, ebenso wie die großen Sänger Theo Adam, Peter Schreier und Jochen Kowalski. Auch der Trompeter Ludwig Güttler und sogar der Leipziger Thomanerchor feierten mit (ND 9.10.1989). Und dabei zittert doch ganz Leipzig in Erwartung des Montagsgebets und womöglich nochmals größer gewordener Demonstrationen am 9. Oktober.

Aber schauen wir auf den Alltag der Revolution. Eine bewegende Schilderung dieses Wechselverhältnisses ist dem Historiker Stefan Wolle gelungen, der am 9. Oktober in sein Tagebuch zwar „Demo in Leipzig“ notiert, aber sonst nur einen Satz, den er rückblickend „fast schon lästerlich“ nannte: „K. hat während meiner Abwesenheit das Geld für den Dachdecker besorgt“. Hinter dieser „Abwesenheit“ steht sein eigenes Mittun in Berlin bei der Demonstration und eine „Zuführung“, also Inhaftierung durch die Volkspolizei. Alles Weitere sollte man nachlesen (vgl. Wolle: *Seltsame Nacht ...*, S. 149). Zur ungewollten Ironie wird das TV-Programm. Während das Fernsehen der DDR im 1. Programm allüberall die DDR feiert mit Übertagungen von Fackelzügen, Paraden und Galas, startet das 2. Programm ausgerechnet zwei Tage vor dem Republikgeburtstag zur abendlichen Sendezeit die Wiederholung der fünfteiligen britischen Verfilmung von „Die letzten Tage von Pompeji“, Folge II gab es dann eine Woche später (vgl. die Programmvorschau in der NZ 5.10.1989) und so weiter durch den Oktober!. Leider kennen wir nicht die Einschaltquoten, aber wer will bezweifeln, dass die filmische Adaption von Christenverfolgungen und dekadenten Spielen aus der römischen Kaiserzeit einen ungewollten, schreienden Kommentar zur protestantischen Revolution dieser Tage abgab.

Wie illusionslos man an Ost-Berliner Kneipentischen den „Vorabend der Jubelfeiern“ erlebte, beschreibt „Der Spiegel“ in einer Reportage vom Prenzlauer Berg: Kalle, ein Fuhrhof-Dispatscher, trinkt dort sein Feierabendbier für 51 Pfennig und schaut weit in die Zukunft: „Eins ist schon mal klar, [...] nach der Wiedervereinigung gibt's keine Dispatscher mehr.“ Ebenso dürfte es den meisten Ostprodukten gehen, immerhin „Karo“, der Zigarettensmarke mit einem proletarischen Charme, verspricht die Thekenrunde auch eine Zukunft im vereinten Land. Aber ansonsten ist man mit Kalles Fazit ganz einig: „Die Zone iss im Arsch“. (SP 9.10.1989).

Schauen wir ins Land, nach Plauen und Görlitz, wo die ganze Spannweite der revolutionären Entwicklung erkennbar wird. Plauen im Vogtland ist eine weitere Durchfahrtsstation der Flüchtlingszüge aus Prag. Auch hier will man an die Züge heran. In Plauen entfaltet sich am 7. Oktober, auch angeheizt von diesem provokanten Symbol der durch das Land verschobenen Botschaftsflüchtlinge, in der Stille der Provinz ein erster revolutionärer Orkan. Und hier lernen wir auch drei höchst unterschiedliche Akteure der Revolution kennen. Sicher am prominentesten ist der evangelische Superintendent Thomas Küttler, der den Bürgermeister zu einem Signal an die bis zu 20.000 auf dem Theaterplatz und dem Stadtzentrum versammelten Bürger zu bewegen versucht. Die Menschen waren durch Flugblätter von mutigen Einzelkämpfern vor allem aber „durch Mund-zu-Mund-Propaganda“ zu dieser Demonstration bewegt worden. Küttler gelingt es in seiner Ansprache, für die erst mühsam ein Megaphon beschafft werden muss, für Friedfertigkeit zu werben, aber auch der Einsatzleitung „die Spannung mindernde Maßnahmen abzurufen“, so den Abzug von Hubschrauber und Kampftruppen. Trotzdem bleibt die Stimmung gespannt. (vgl. Revolution der Kerzen, 179-183). Besonders der Einsatz von Feuerwehrfahrzeugen als Wasserwerfer hatte die Menschen empört – aber auch Oberbrandmeisters Gerold Kny von der Freiwilligen Feuerwehr. Sein Protestbrief, mit dem er das „zweckentfremdete Einsetzen von Tanklöschfahrzeugen“ schon am nächsten Tag geißelt, gehört in jedes deutsche Lesebuch (ebd., S. 184f.). Und schließlich müssen wir Anneliese Saupe nennen. Die 77jährige Rentnerin fotografiert den Volksaufstand von Plauen und bringt die Fotos (verborgen in ihrer Unterwäsche!) in den Westen – ins benachbarte Hof, wo die „Frankenpost“ als erste Zeitung über die Ereignisse von Plauen ihre Berichte bringt (Schuller, S. 110).

Dass jede Stadt ihre Helden hatte und ihre Revolution am Ende eigenständig erkämpfen musste, zeigt ebenso das Beispiel Görlitz. Hier wissen Anfang Oktober 1989 viele davon, dass es im Lande gärt. Längst haben viele vom Neuen Forum gehört. Aber selbst in dieser überschaubaren Stadt im äußersten Südosten der DDR fragt man sich: Wem kann ich trauen. So entsteht ein geheimer Kreis ausgerechnet in der Pathologie des Kreiskrankenhauses: Der Bibliothekar Stefan Waldau erinnert sich an die Sorgen bei seinem ersten Kontakt zu einem befreundeten Arzt: „In der Hoffnung, ihn dort anzutreffen, war ich aber zunächst einer Befragung von einer resoluten Schwester [...] ausgesetzt. Das versetzte mich in Schrecken. [...] In größte Not geraten, kam er, noch bevor ich eine Antwort im Kopf, geschweige denn auf den Lippen hatte. Ganz unbefangen rief er durch den Raum, dass ich der sei, der wegen des Neuen Forums käme, und ich könne reden, alle wüssten Bescheid.“ (Neues Forum, S. 92). Auch die Ärztin und Pfarrersfrau Silke Naumann engagiert sich für das Neue Forum. Ihr Sohn ist krank und so konnte sie „zu Hause bleiben und hatte Zeit zum Unterschriftensammeln“. Als ihr Mann am 6. Oktober in der Frauenkirche zum ersten Friedensgebet in Görlitz einlädt, bringt sie die Kinder zu den Großeltern und nimmt sich neben der Bibel auch eine Zahnbürste mit! (ebd., S. 62f.)

Quellen:

<http://zefys.staatsbibliothek-berlin.de/ddr-presse>; Süddeutsche Zeitung (RUB-Mikrofilm); www.spiegel.de/spiegel/print/index-1989.html; Stefan Wolle: Seltsame Nacht. Ein Nachtrag zum Revolutionstagebuch von 1989. In: Klaus-Dietmar Henke (Hg.): Revolution und Vereinigung 1989/90. Als in Deutschland die Realität die Phantasie überholte. München 2009, S. 149-162; Die Revolution der Kerzen. Christen in den Umwälzungen der DDR. Hg. v. Jörg Swoboda. Wuppertal und Kassel 1990; Wolfgang Schuller: Die Deutsche Revolution 1989. Berlin 2009; Neues Forum 1989/90 in Görlitz. Hg. vom ehem. Sprecherrat. Görlitz 2009.